

Juni - August 2020

Gemeindebrief

„Be-Geist-erung“



EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE LANK

Lank-Latum · Ilverich · Langst-Kierst · Nierst · Ossum-Bösinghoven · Strümp

Inhalt

Aus dem Presbyterium	3	Eingeheftet: Umfrage	
Begrüßung	4	Gemeinde in Bildern	17
MB: Angedacht	5	Wertefragen: Dorothee Sölle	21
Thema: Der Geist Gottes	6	KinderKirche: Jubiläum Förderverein	22
Thema: Verstehen ohne Worte – Mimik	7	KinderKirche: Verabschiedung	24
Thema: Verstehen ohne Worte – Musik	8	Thema: Begeisterung für Neues	25
Thema: Verstehen ohne Worte – Kunst	9	Kirche für andere / Angeregt	26
Thema: Über Sprachbarrieren hinweg – hier	10	Angeregt: Psalmenbuch	27
Thema: Über Sprachbarrieren – im Ausland	11	Aus dem Presbyterium: Neuer Presbyter	28
Thema: Der Heilige Geist hilft – Erfahrung	12	... und übrigens	29
Thema: Der Geist Gottes wirkt – Erfahrung	13	Freud und Leid	30
Gemeinde in Bildern	14	Initiativen + Ansprechpartner/innen	31
Gottesdienste	16	An wen Sie sich wenden können	32



Titelbild: Konfis am Tag ihrer – ursprünglich geplanten – Konfirmation an der Versöhnungskirche – Foto: Roland Schwark
Cartoon: www.gemeindebrief.de – Grafik: Mester;
Fotos: S. 4, 7, 8, 9 (1), 10: Bettina Furchheim; S. 5: Bertram Müller; S. 11: Uwe Furchheim; S. 12: privat; S. 15: Karin Schwark; S. 16, 25, 30: www.gemeindebrief.de; S. 22 - 24: Kindergarten Lank; S. 28: Neubauer.

Der Gemeindebrief wird herausgegeben von der Evangelischen Kirchengemeinde Lank, Nierster Str. 56, 40668 Meerbusch.

Tel. 02150 / 2002, E-Mail:

gemeindebuero@evangelisch-lank.de

Homepage: www.evangelisch-lank.de

Presbyteriumsvorsitz: Helmtrud Beisler

Redaktion: Dr. Ruth Boddien-Heidrich, Bettina Furchheim, Heike Gabernig, Angelika Kirchholtes, Antonia Knospe, Walter Stecker

V.i.S.d.P.

B. Furchheim, Tel. 02159 / 961846, bettina@furchheim.de

Korrekturlesen:

Lutz Hilbert

Redaktionsschluss:

Diese Ausgabe

12.05.2020

Nächste Ausgabe

03.07.2020

Thema

„Segen“

Druck

Werkstatt Impuls (HPZ Krefeld), Kempen

Auflage

3.700 Exemplare

Wir sind da, nur anders

Liebe Gemeindemitglieder der evangelischen Kirchengemeinde Lank,

die Corona-Pandemie lähmt das öffentliche Leben. Abstand, Rückzug und – wenn es möglich ist – Home-Office sind derzeit angesagt. Die Kirchen bleiben leer, das Gemeindeleben findet nicht mehr im gewohnten direkten Miteinander statt. Alle öffentlichen Veranstaltungen, Gruppentreffen sowie Gottesdienste fallen aus – vom Kinderchor bis zur Frauenhilfe, vom Konfirmandenunterricht bis zu Gemeindebesuchen, auch Quartalsgeburtstage, all dies findet nicht statt.

Seit dem 3. Mai 2020 ist es in NRW aber wieder möglich, öffentliche Gottesdienste zu feiern – jedoch unter strenger Beachtung der Hygienevorschriften, die eine Ansteckungsgefahr für Gottesdienstbesucher minimieren sollen. Das Schutzkonzept verlangt in den Kirchen u.a. die Einhaltung von 1,50 m Abstand zwischen den Gottesdienstbesuchern, woraus sich je nach Kirchengröße unterschiedliche Höchstzahlen für Gottesdienstbesucher ergeben. Jedenfalls ist die Besucherzahl stark begrenzt. In der Kreuzkirche können ca. 55 Personen (plus 20 Personen im geöffneten Clubraum) an den Gottesdiensten teilnehmen. In der Versöhnungskirche finden ca. 55 Personen Platz. Singen ist nicht gestattet. Die Gottesdienstbesucher müssen einen Mund-Nasenschutz tragen. Die Gottesdienste sollen nur etwa 30 Minuten dauern.

Wegen dieser Einschränkungen hat das Presbyterium auf seiner Sitzung am 11. Mai

2020 entschieden, bis nach den Sommerferien „Open-Air-Gottesdienste“ zu feiern, die auch das Singen erlauben. Nur bei schlechtem Wetter wird der Gottesdienst in die Kirche verlagert. Bis Ende der Sommerferien finden keine Sondergottesdienste statt. Auch müssen wir bis dahin auf die Feier des Abendmahls und der Taufe verzichten.

Weiterhin hat das Presbyterium beschlossen zunächst bis zum 5. Juni 2020 alle Gemeindeveranstaltungen auszusetzen. Bei Fragen setzen Sie sich bitte mit den betreffenden Verantwortlichen in Verbindung.

Bis zum Redaktionsschluss waren die Planungen für die verschobenen Konfirmationsgottesdienste noch nicht abgeschlossen.

In dieser Zeit werden wir auch weiterhin die Sonntagsandachten auf unserer Homepage, per Mail oder Papierform verteilen, damit Sie zuhause die Gottesdienste mitfeiern können.

Bitte geben Sie uns Bescheid, wenn wir Ihnen die Andachten nicht mehr zukommen lassen sollen bzw. wenn Sie die Andachten gerne weiterhin in Papierform oder E-Mail erhalten möchten. Sollten Sie bislang noch nicht in unserem Verteiler sein, möchten diese Andachten aber gerne per Mail oder in Papierform erhalten, dann geben Sie uns auch Bescheid.

Helmtrud Beisler

P.S. Abgesagt wurde auch die für Mitte August geplante Seniorenreise. Sie wird zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden.

Liebe Gemeinde!

Geht es Ihnen gut? Wie haben Sie die Zeit der Coronakrise erlebt? Wie erleben sie sie? Jetzt, wo ich diese Zeilen schreibe, ist noch vieles im Ungewissen. Einiges hat das Presbyterium in seiner Sitzung Mitte Mai beschlossen. Anderes müssen wir abwarten. Wir mussten auf die meisten Mittelseiten in diesem Gemeindebrief verzichten. Sonst sind sie reich gefüllt mit Veranstaltungskündigungen und den Listen der regelmäßigen Gruppen. Hier finden Sie einige Fotos aus den vergangenen Monaten. Zeigen sie doch: Kirche fand und findet statt!

Es war schon sehr ungewohnt, sonntags nicht in den Gottesdienst gehen zu können, besonders zu Ostern. Ich habe mich aber gefreut, dass es per Mail, im Internet oder sogar per Post Andachten von unseren Pfarnerinnen gab, dazu Musik von Frau Jacobs. So konnte ich mich in die Kirchen hinein-denken und -fühlen sowie zuhause eine kleine Osterkerze anzünden. Auch weitere Aktionen, zum Beispiel des Posaunenchores oder die Mut-mach-Steine von Kindern, die ihren Weg in ein Strümpfer Seniorenheim gefunden haben, waren schöne Ideen. Dazu die Natur, die sich in diesen Tagen von ihrer besten Seite zeigte. Tulpen, Narzissen, das frische Grün von Bäumen und Sträuchern lockte nach draußen.

Doch wie geht es weiter? Unser Gemeindebrief steht unter dem Motto „Be-Geist-erung“, das heißt der Geist Gottes, der Pfingsten zu den Menschen gekommen ist, steht im Mittelpunkt. Wie kann dieser Geist Gestalt annehmen, sogar ohne Worte, dafür

aber mit Ta-
ten, mit
Musik und
in der
Kunst? Der
Geist wirkt,
wo er
will...



Hoffen wir, dass wir bald wieder in unseren Kirchen Gottesdienst feiern und uns zu Veranstaltungen treffen können. Einen kleinen Gottesdienstplan, auch anders als sonst, finden Sie auf den Mittelseiten.

Das gesamte Redaktionsteam wünscht Ihnen alles Gute und Gottes Segen – bleiben Sie gesund!
Ihre Angelika Kirchholtes

Miteinander unterwegs – Gemeinsam als Gemeinde

Liebe Gemeindemitglieder,
in diesem Gemeindebrief finden Sie einen kleinen Bogen aus dem Bereich der Erwachsenen- und Seniorenarbeit mit dem Titel „Miteinander unterwegs – Gemeinsam als Gemeinde“. Gerne möchten wir mehr über ihre Interessen, Wünsche, Bedürfnisse und Fragen in Bezug auf ein gemeinsam gestaltetes, miteinander aktives Gemeindeleben erfahren. Daher möchten wir Sie bitten, diesen kleinen Bogen auszufüllen und in der Kreuzkirche in Lank oder der Versöhnungskirche in Strümp wieder abzugeben. Wir würden uns sehr freuen, wenn sich viele beteiligen würden.

Herzlichen Dank!

Kristopher Kroll

Angedacht



„Viele Menschen sind stark verunsichert. Andere haben große Existenzängste, was die berufliche Zukunft betrifft. Andere wiederum sorgen sich um ihre eigene Gesundheit oder die von Menschen, die ihnen lieb sind. Manchmal sind wir wie ein Schiff, das in Sturm und Wellen auf See hin und her geworfen wird. Viele von uns suchen jetzt nach kraftvollen Visionen, um ihren Glauben zu stärken. Wie Glaube und Unglaube miteinander einhergehen können erzählt die Geschichte von der Errettung des sinkenden Petrus, Mt 14,28-33: Die Jünger sind ohne Jesus in ein Boot gestiegen. Sie sind in einen Sturm geraten. Die Wellen schlagen hoch. Jesus nähert sich dem Boot. Er läuft auf dem Wasser. Das Evangelium erzählt von einem kurzen Wortwechsel: Petrus sagt: *„Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.“* - Jesus daraufhin: *„Komm her!“*. - Petrus steigt daraufhin aus dem Boot aus und läuft über das Wasser, genau wie Jesus. Was gibt ihm dazu

die Kraft? Meine persönliche Antwort: Er erfährt die große Leichtigkeit, die in der Verbundenheit mit Jesus ihren Ursprung hat. Er hört auf den Ruf Jesu und folgt diesem Ruf ohne Wenn und Aber, unbesorgt und unbekümmert. Das ist Glaube. Die Verbundenheit mit dem Auferstandenen lässt Petrus die Erdschwere überwinden. Glauben bedeutet Leichtigkeit! Die Geschichte erzählt, dass Petrus erst in dem Moment, in dem er den starken Wind sieht, zu sinken anfängt. Und genau in dem Moment schlägt die Panik zu und er ruft: *„Herr, hilf!“* Meine Interpretation ist: Petrus sieht den starken Wind, und er hat dadurch seinen Fokus verloren. Davor hat er einzig und allein Christus gesehen. Alle Ängste, Sorgen und Nöte waren darum wie weggeblasen. In dem Moment, in dem Petrus diese ungeteilte Konzentration auf Christus loslässt, schlägt die ganz normale Erdschwere wieder zu. Das bewirkt Unglaube. Petrus beginnt in die Tiefe des Wassers hinab zu sinken. Statt *„Herr, hilf!“* könnte er auch rufen: *„Ich glaube, hilf meinem Unglauben!“* Christus packt Petrus bei der Hand und zieht ihn aus der Tiefe nach oben. Matthäus erzählt diese Geschichte einer Gemeinde, die verunsichert ist über die Kraft und die Gegenwart Christi. Sie will uns allen Mut machen, wie Petrus auf Christus zuzugehen, und in allem Unglauben doch zu vertrauen auf seine heilvolle Gegenwart. Bleiben Sie behütet, und so gesund wie nur möglich!

Ihre Pfarrerin Maria Pfirrmann, Osterath

Der Geist Gottes weht, wo er will... (Johannes 3,8)

Dieser bekannte Ausspruch stammt aus dem Munde Jesu in einem Gespräch mit dem Pharisäer Nikodemus. Sie unterhalten sich über das „Neugeborenwerden“. Heimlich des nachts sucht Nikodemus, als Oberster der Juden bezeichnet vom Evangelisten Johannes, das theologische Gespräch mit Jesus, von dem er glaubt, er sei von Gott gekommen. Jesus macht seinem Gesprächspartner klar: *„Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen... Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von Neuem geboren werden. Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist.“*

Neu werden, so neu, wie ein neugeborenes Baby – aber wie? Da der Geist weht, wo er will, scheint es ja so zu sein, als entzöge er sich unserer Machbarkeit.

Wir erinnern uns: Nach Jesu Tod und seiner Himmelfahrt trafen sich seine Freunde und Freundinnen zwar heimlich und versteckt, aber auch voller Furcht und mit wenig Hoffnung. Sie lebten ihren Glauben isoliert von der Gesellschaft. In diese Isolation hinein aber schickt Gott seinen Geist. Und der – so berichtete es die Apostelgeschichte im 2. Kapitel – verändert grundlegend das Leben, durch das er weht. Es wird ganz neu: Die Isolation wird aufgegeben – Fenster und Türen des Lebenshauses bildlich gesprochen aufgerissen.

Der ängstliche Petrus predigt öffentlich auf den Straßen Jerusalems und gibt sich so als gläubiger Mensch zu erkennen. Die Jünger taufen fremde Menschen, die durch sie und ihr Tun und Reden ebenfalls vom Geist ergriffen werden und auch neu werden wollen. Welche Aufbruchstimmung! Da wäre sicher nicht nur ich gerne dabei gewesen. Die Geschichte vom Pfingstgeschehen führt uns vor Augen: auch im Leben niedergeschlagener, mutloser Menschen, die nicht sehr einladend und auch wenig hoffnungsvoll Gott gegenüber waren, wirkt der Geist Gottes. Und seitdem taufen wir Christen Menschen, die „neu“ werden wollen/sollen (denn wir haben ja auch die Säuglingstaufe, bei der die Eltern diese Entscheidung zum „Neugeborenwerden“ für ihr Kind treffen). Mit der Taufe ist ein Neuanfang geschenkt: geboren im Fleisch darf ich jetzt auch im Geist leben, denn ich lasse Gottes Geist durch mein Leben wehen. Das ist natürlich nicht jedem immer bewusst. Deshalb gibt es die Feste im Jahreskreislauf: Pfingsten, Tauferinnerung, Konfirmation, Taufgottesdienste. Bei diesen Gelegenheiten werden alle daran erinnert: Gottes Geist will auch bei Dir wirbeln und dir Lebendigkeit schenken. Du bist getauft und neugeboren. So bitten und singen wir gerne mit dem Liedtext von Philip Spitta (EG 136): „O komm, du Geist der Wahrheit, und kehre bei uns ein, verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein. Gieß aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an, dass jeglicher getreuer den Herrn bekennen kann. ...“

Heike Gabernig

Mit Mimik und Gesten

Pfingsten – plötzlich sprachen alle in unterschiedlichen Sprachen. Gleichzeitig verstand jeder den anderen. Der Geist Gottes fragt nicht nach – er wirkt! Einfach so. Alle konnten sich verstehen. Die Bestrebungen nach einer universellen Sprache mündeten unter anderem in Esperanto. Die Grundlagen zu dieser Plansprache wurden vor gut 130 Jahren von dem Warschauer Arzt Ludwik Zamenhof entwickelt. Eine Sprache, die einfacher zu erlernen ist als nationale Sprachen. In 120 Ländern gibt es heute Esperanto-Sprecher.

Verstehen wir uns denn nur über Sprache? Der Geist Gottes weht, wo er will. Muss er das unbedingt in Worten und Sätzen tun? Er hat mehr Ausdrucksmöglichkeiten. Mimik und Gesten, Laute und Bewegung, Musik und Kunst.

Ohne Worte? Wie verständigt sich ein Mensch, der nicht richtig sprechen kann? Es ist nicht so schwer, wie es zunächst klingt. Ich muss mich darauf einlassen, auch ohne Worte zu verstehen. Schon über den ersten Sinn, der ab der fünften Schwangerschaftswoche einsetzt, kann ein Kind empfinden und „begreifen“. Es ist der Tastsinn, bzw. das Fühlen. Nach und nach kommen die anderen hinzu.

Und ich verstehe, was ein anderer mir sagen will, wenn ich nur seine Mimik wahrnehme. Naja, jedenfalls einiges davon. Freude und Trauer, Wohlfühlen und Abscheu, und so manches mehr. Kommen noch unterstützende Laute oder gar Gesten hinzu, wird auch das Verstehen leichter. Und irgendwann Worte und ganze Sätze.

Was aber, wenn ein Mensch sich nicht so ausdrücken kann? Wenn Kinder nicht anfangen zu sprechen. Vielleicht nie in der Lage sind, sich über Sprache auszu-

drücken? Wie können sie lernen, sich über andere Wege besser und detaillierter zu verständigen? Das sind einige Fragen von betroffenen Familien, die sich bei „sprachlos ohne diagnose“ regelmäßig treffen, meist in der Versöhnungskirche. Vor 15 Jahren wurde die Selbsthilfegruppe gegründet. Einige Kinder haben später durch unterschiedliche Therapien sprechen gelernt. Manche sogar fehlerfrei. Andere nutzen Hilfsmittel zur Kommunikation, einfache Talker oder umfassendere Sprachcomputer, unterstützte Kommunikation über den Computer oder etwa lautsprachbegleitende Gebärdensprache. Dabei nutzt man Gebärden und Gesten zur Unterstützung während man in „normaler“ Grammatik spricht. Auch entsprechende Mimik verstärkt das Gesagte. Die lautsprachbegleitende Gebärdensprache unterscheidet sich von der Deutschen Gebärdensprache, die eine eigene Grammatik nutzt. Ausdrücken können sich so alle, egal ob mit eigener Wortsprache oder Hilfsmitteln. Verstehen nicht nur über Worte!



Für Eltern: Seminar „Unterstützte Kommunikation“.

Bettina Furchheim

Begeisterung durch Musik

Musik ist viel mehr als nur ein schöner Zeitvertreib. Musik ist Balsam für die Seele und fördert auch die geistige und soziale Entwicklung von Kindern. Alle Menschen können vom Musizieren profitieren – es mobilisiert das Gehirn und produziert Glückshormone. Deshalb wird Musik heute von vielen nicht nur als schönes Hobby angesehen, sondern in der Medizin auch als therapeutisches Hilfsmittel eingesetzt.

Sie verändert den Herzschlag, den Blutdruck, die Atemfrequenz und die Muskelspannung der Menschen.

Je nach Musikart werden verschiedene Hormone abgegeben – z.B. Adrenalin bei schneller und aggressiver Musik.

Modellversuche zeigten, dass Musikunterricht auch einen Beitrag zur sozialen Entwicklung der Kinder leistet. In einer Langzeitstudie steigerte sich die soziale Kompetenz der beteiligten Kinder deutlich.

Außerdem herrschte an diesen Schulen ein merklich ruhigeres, aggressionsfreieres Klima.

Überdies wirkt Musik als Gedächtnisstütze.

Die Texte gesungener Lieder lassen sich deutlich besser behalten als ohne Töne. Mit Anatomiestudenten wurde versucht, diese Erkenntnis nachzuvollziehen. Man ließ sie ihren Stoff singen, und sie haben ihn tatsächlich besser gelernt!

Auch das für Gefühle zuständige limbische System im Gehirn wird durch Musik ange-



Konzert Kantorei und Posaunenchor und Solisten 2018 in der Kreuzkirche: Musik begeistert!

regt. Musik kann Emotionen auslösen, beim Zuhörer Gänsehaut verursachen. Sie ist auch ohne Worte zu verstehen, auf anderer Ebene zu empfinden.

Darüber hinaus verbindet sich Musik manchmal mit persönlichen Ereignissen. Wird sie wieder gehört, dann kommen auch die Erinnerungen an erlebte Situationen wieder, genauso wie dabei empfundene Gefühle.

So reicht ein Weihnachtslied oft aus, um jemanden in Weihnachtsstimmung zu versetzen.

Musik zeigt positive Wirkung, wenn Menschen alleine oder gemeinsam musizieren, unter der Dusche singen oder mit Genuss zuhören. Wo immer es möglich ist, lassen Sie sich durch Musik begeistern.

Musik macht glücklich!

Claudia Jacobs

Durch Kunst begeistern

Helmut Krüger ist Grafik-Designer und Künstler. Der 76-jährige Meerbuscher hat so vieles schon gestaltet, gezeichnet, gemalt und layoutet. „Ich habe Ideen im Kopf, die ich ausdrücken möchte“, schildert er. „Das kommt ganz automatisch.“ Naja, automatisch, das passiert vermutlich nur bei einem Künstler, der mit Begeisterung seine Ideen aufs Papier bringt, um sie anderen zu zeigen. Sie teilhaben zu lassen. „Manchmal sehe ich auch ein Motiv, von dem ich denke, das könnte ich mal malen“, überlegt Krüger weiter, als ich ihn frage, wie seine Kunst entsteht: „Mal sind es Fische, mal Landschaften oder wenn ich gerade an die Wand vor mir schaue, junge Leute, die an einem Segelboot stehen und sich unterhalten.“ Er sammelt auch gerne unterschiedliche Motive, etwa Gesichter in Gegenständen. „Ich sehe etwas und denke, das könnte ein menschliches Gesicht sein“, meint Krüger. „Die fotografiere ich.“ Das könne an ganz unterschiedlichen Orten sein. Etwa an einem Baumstamm oder einem Rohr, in einem Kanaldeckel oder einem Wasserkocher. Auch so entstünden Ausstellungen.

„Was mich auch fasziniert, ist anderen Kunst und die Beschäftigung damit, zu vermitteln“, erklärt Krüger. Ob in Grundschulen, bei der Sommerakademie, oder bei „Malen mit Flüchtlingen“ im Pappkarton, das er seit vier Jahren gemeinsam mit zwei Künstlerinnen 14-tägig anbietet (s. Foto).



Manchmal sei es Technik, die er vermittele. Wie etwa beim Portraitzeichnen, bei dem man einige Grundlagen wie Vokabeln lernen müsse. Dann sei es gar nicht so schwer. „Die meisten zeichnen die Augen zu weit oben“, beschreibt Krüger einen Anfängerfehler. „Dann wird das Gehirn beim Portrait zu klein, und das sieht blöd aus.“ Manchmal sind es auch Themen, nach denen alle gemeinsam malen, etwa Räume oder Stilleben, Frühling oder Blumen. Mit Kunst sei es möglich, so vieles auszudrücken. Ganz ohne Worte. Begeisternd und inspirierend. So wie Helmut Krüger es in einer Illustration umgesetzt hat: die Erde als Paradies (s.o.).

Bettina Furchheim



Ankommen bei uns

Seit dem Turmbau von Babel gibt es viele Sprachen in der Welt. So berichtet es die Bibel. Doch zu Pfingsten erfüllte ein Brausen den Himmel und „ein jeder hörte die Apostel in seiner eigenen Sprache reden“. Das war eine wunderbare Situation, die wir uns heute auch manchmal herbeiwünschen. Denn es ist gar nicht so einfach, einen Menschen zu verstehen, der aus einem anderen Land kommt und dessen Sprache man nicht versteht. Seit 2015 kamen besonders viele Menschen zu uns - aus Syrien, dem Iran, Afghanistan und weiteren Ländern. Sie sprachen kein deutsch und ihre Schrift ist eine ganz andere. Wie sollte man sich verständigen? Im Begegnungszentrum im Pappkarton fanden die Flüchtlinge eine erste Anlaufstelle. Mit Händen und Füßen, mit einem Lächeln und gemeinsamem Teetrinken wurden die ersten Kontakte geknüpft - ganz ohne Sprache. Doch von Woche zu Woche war der Wunsch stärker, sich zu verstehen und damit die Integration zu fördern. Jedem war klar, dass das ohne Sprache nicht geht.

So ist es auch Familie S. ergangen, die vor zwei Jahren aus dem Iran nach Meerbusch kam. Die Eltern haben Sprachkurse an der VHS gemacht und können sich inzwischen in Deutsch verständigen, auch wenn das Mutter und Vater schwerer fällt, als den zwei Kindern, die hier in die Schule gehen. Mein Telefon-Gespräch (wegen „Corona“ können wir uns nicht treffen) mit Frau Razieyeh S. gestaltet sich etwas schwierig.



Nicht alles kann sie verstehen, was ich frage. Ich höre jedoch heraus, dass es ihnen gut geht. „Ich sage nur einfache Worte“, erfahre ich. Und dass sie in der Küche des Meridias-Seniorenzentrums eine Ausbildung macht. In der Küche klappe es mit der Verständigung prima. Die Theorie in der Berufsschule sei eine Herausforderung. Aber hier bekomme sie Hilfe durch eine Ehrenamtliche des Pappkarton, die Hotelfachfrau gelernt habe. Ihr Mann Mahmoud arbeitet als Monteur in Lank. In Deutschland zu leben sei schön, es gäbe mehr Freiheit. Und als Christen können sie ihren Glauben leben. Sie freue sich besonders, dass die Kinder Mohammad und Marzieh es hier gut haben. „Ich mag andere Kulturen und möchte sie kennenlernen“, sagt sie, bevor wir uns verabschieden.

Ich bin immer wieder positiv überrascht, dass es trotz der ersten Schwierigkeiten mit der Verständigung klappt. Flüchtlinge, die länger in Meerbusch sind und die ich nach dem Gottesdienst spreche, erzählen von ihren Erfahrungen und wie sie eine Arbeitsstelle und eine Wohnung gefunden haben. Man merkt: Sie sind angekommen – trotz der Sprachbarrieren.

Angelika Kirchholtes

Im Ausland unterwegs

Audrey Pouillon und Konrad Weberling waren im vergangenen Jahr unterwegs von Lyon nach Jerusalem (s. Foto – U. Furchheim). Zwischen April und Dezember haben sie 4.118 km zu Fuß, mit Rucksäcken und Zelt zurückgelegt. Warum zu Fuß? „Einerseits um die Möglichkeit zu haben den langsamen Übergang zwischen Kulturen, Sprachen und Landschaften zu spüren und zu sehen“, schrieben Konrad und seine französische Freundin auf ihrer Webseite. „Auch um das Gefühl zu suchen, mal nicht zu wissen wo man ist, wohin es geht und zu merken, dass man Lösungen finden kann für diese Probleme.“ Die beiden haben sich bei ihrer Freiwilligen-Arbeit im französischen Hospiz in Jerusalem kennen gelernt. Die Stadt ist für beide einzigartig. So reifte die Idee, dorthin zu laufen. Vier Jahre haben sie geplant. „Wie ist es mit der Sprache, das haben wir uns vorher auch gefragt“, erzählt Konrad. Ihnen war klar, in Mitteleuropa kommen sie ganz gut durch mit Englisch, Französisch und Deutsch. Aber danach? Auf dem Balkan? „Die Zahl der Leute, die unsere drei Sprachen verstanden, hat immer mehr abgenommen.“ So haben sich die beiden über bestimmte Schlüsselbegriffe in den unterschiedlichen Landessprachen verständigt: Unterwegs – zu Fuß – Jerusalem – Garten – Zelt – schlafen. „Die Worte haben wir erst durch den Weg gelernt“, meint Konrad. „Dadurch, dass wir mit den Leuten in Kontakt kamen.“ In Serbien sei es ganz sel-

sam gewesen. „Selbst in den kleinen abgelegenen Orten, die wir passiert haben, waren Leute, die Deutsch sprachen“, erinnert sich Konrad und Audrey ergänzt: „Wochenlang hat Konrad fast nur Deutsch gesprochen. Also musste ich es auch lernen.“

Die Türkei ist den beiden besonders ans Herz gewachsen. Gerade weil Sprache hier kein Problem gewesen sei. „Wir haben uns Abende lang unterhalten, ohne dass wir gegenseitig die Sprache konnten“ berichtet Konrad. „Die Leute hatten so ein unglaubliches Interesse, zu erfahren, wer wir sind und was wir mit unseren riesigen Rucksäcken machen.“ Ganz innige Verbindungen seien dabei entstanden. „Wenn beide Parteien sich verstehen wollen, klappt die Verständigung mit Händen und Füßen“, versichert Konrad. „Es ist erstaunlich, wie sehr man dabei in die Tiefe gehen kann.“ Zusammen unterwegs sein, ein Vorteil: Die Leute haben sehr empathisch reagiert.

Infos: <https://backtojerusalem.wixsite.com/jerusalem>

Bettina Furchheim (Konrad ist mein Neffe)



Der Heilige Geist hilft

Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit (2. Timotheus 1,7).

Dieser Bibelvers beschreibt, wie der Heilige Geist uns hilft und in unserem Leben unterstützt. Gerade jetzt in der Zeit der Coronakrise ist Hilfe notwendig. Getragen von der Liebe Gottes können wir das Leben auch in seinen schwierigen Phasen meistern. Der Geist Gottes hilft, inspiriert uns.

So gibt es einige schöne Beispiele, wie der Heilige Geist in den vergangenen Wochen in unserer Gemeinde gewirkt hat. Viele haben sich Gedanken gemacht, wie Nähe und Zuwendung entstehen kann, trotz der verordneten Distanz. Per Mail kam Orgelmusik von Claudia Jacobs, teilweise mit Gesang, in mein Wohnzimmer. Sie umrahmte die Andachten der Pfarrerinnen, die ich zu Ostern auf meinem Smartphone lesen konnte. Die Kirchenglocken läuteten, Blumen und Kerzen standen bereit zum Mitnehmen. Auf Initiative unserer Gemeinde und des Vereins Kleene Strömper bastelten Kinder Schmuckkarten mit Ostergrüßen für die Senioren in Malteserstift und Meridiasheim, die derzeit nicht besucht werden dürfen.

Leider mussten viele unserer Gruppen ihre Aktivitäten einstellen. Das betraf auch die internationale Frauen-Kochgruppe, die normalerweise einmal im Monat Gerichte aus vielen Ländern zubereitet und gleichzeitig durch das persönliche Kennenlernen die Integration und das Deutschlernen fördern. Ein Hilferuf erreichte die Gruppe allerdings: „Wir brauchen dringend einfache Gesichtsmasken.“



So hieß es aus einem Krankenhaus, wo Frau S. aus dem Iran arbeitet. Sofort setzten sich zwei Meerbuscherinnen aus der Gruppe an ihre Nähmaschinen und nähten Gesichtsmasken in allen möglichen Mustern. Die Freude im Krankenhaus war groß (s. Foto). Auch das Begegnungszentrum der Diakonie Meerbusch im Pappkarton hat eine ähnliche Aktion durchgeführt.

Von dort berichtet Bettina Furchheim: „In den Medien wurde beklagt, dass für die Landwirte keine Erntehelfer zur Verfügung stünden. Wir haben bei Geflüchteten angefragt, wer helfen würde. Gut zehn Personen haben spontan zugestimmt. Doch die Abfrage von Ehrenamtlichen bei den Landwirten vor Ort ergab: sie möchten niemand ohne Erfahrung. Nur eine Person hätte an einen Spargelbauern vermittelt werden können.“

Ich denke, jede und jeder von Ihnen kennt Beispiele, wie sich Menschen in der Zeit der Coronakrise helfen und geholfen haben. Oft reichte schon ein Telefonat, ein Gruß, ein Foto und ein Bibelspruch auf WhatsApp. Jeden Morgen freute ich mich über solch eine Nachricht.

Angelika Kirchholtes

Der Geist Gottes wirkt, wo er will

Albert Schweitzer hat immer betont, es sei der Geist Jesu, der ihn nach Afrika geführt habe und der ihn das Abenteuer dort habe gelingen lassen. Gottes Geist, Geist Jesu, Heiliger Geist: Es ist stets derselbe. Das bedeutet, dass auch Gott heute und hier unter uns am Werk ist. Gott ergreift unsere Herzen und verwandelt sie. Dann steht unser Leben in einem neuen Licht und das gibt uns Hoffnung und neuen Mut. In Psalm 104 heißt es: *„Sende aus deinen Geist und das Antlitz der Erde wird neu.“*

Der Geist Gottes – der Heilige Geist – der Schöpfer der Welt und der Menschen hat immer Überraschungen bereit und geht weit über das menschliche Denken hinaus. Für uns unvorstellbar, nutzt er alle Möglichkeiten, um uns und der ganzen Welt das Heil zu bringen. Dass Gott auch einen heidnischen König als sein Werkzeug gebrauchen kann und das zum Wohle Israels, macht Jesaja 45 deutlich, wo der persische König Kyros sogar als „Gesalbter“ Gottes bezeichnet wird.

„Du bist Gottes Werkzeug“, sagte Huldrych Zwingli, der Schweizer Reformator. Unser tägliches Leben und Zusammenleben mit unserer Familie, unseren Freunden und allen Mitmenschen sollte dieser Begriff prägen. Mit den Talenten, die wir von unserem Schöpfer erhalten haben, sollten wir mitarbeiten am Gestalten der Gemeinschaft. Uns einsetzen für den Respekt zwischen Alt und Jung, zwischen Fremden, egal welcher Hautfarbe und Einheimischen, egal welchen Bildungsstandes. Das alles ist nicht einfach,

aber der Geist Gottes hilft uns dabei, wenn wir ihn in uns wirken lassen. Für Gott ist nichts unmöglich. Ist es für mich möglich, durch den Heiligen Geist meinen Lebensweg zu verlassen und ein Jünger Jesu zu werden, ihm nachzufolgen? Im Brief des Apostel Paulus an die Römer, 12,11 steht: *„Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. Wenn wir mit ihm rechnen, rüstet er uns auch dazu. Gottes Geist formt uns um und schickt uns auf teilweise sehr überraschende Wege.“*

Wir Menschen stellen uns vor, dass Gott nach unseren Wünschen handelt. Wir möchten am liebsten nachhelfen, wenn uns Gottes Handeln zu langsam erscheint. Den Geist Gottes zu bestimmter Zeit einbestellen, wie es uns gerade passt. Er sollte nach unserer Methode handeln. Aber er wirkt, wo er will. Die größte Wirkung hatte Gottes Geist an Pfingsten. Die Apostelgeschichte 2,1-4 beschreibt die Pfingsterzählung.

Bei einer Reise in die Türkei auf den Spuren des Apostel Paulus wurde ich darauf angesprochen, ob ich nicht im Presbyterium mitarbeiten möchte. Der Geist Gottes hat in mir gewirkt und ich habe mich für diesen Weg entschlossen.

Der Geist Gottes gibt uns die Kraft, Gutes zu tun und wir sollten, wie es die Urchristen getan haben, für ihn brennen. In diesem Sinne, lassen Sie, lasst Ihr es uns gemeinsam versuchen.

Walter Stecker

Gemeinde in Bildern



Reitfreizeit: Am 1. Märzwochenende verbrachten wieder 40 Kinder und Jugendliche ein wunderschönes Wochenende mit buntem Programm auf dem Reiterhof in Goch. Auch im kommenden Jahr ist wieder eine Reitfreizeit geplant. Sie soll stattfinden vom 19.-21.03.2021. Foto: Schwark



25 (26) Jahre gemeinsam singen: Im Rahmen seines alljährlichen Probenwochenendes konnte der Chor 94 (Ltg. Claudia Jacobs) dieses Mal in der Eifel auch sein 25-jähriges Bestehen feiern. Manche Sängerinnen und Sänger sind seit 1994 dabei. Foto: Furchheim

März bis Mai: Gemeinde fand statt – nur anders ...

Mit Beginn der Kontakteinschränkungen haben sich in den Stadtteilen Meerbusch und auch in unserer Gemeinde Unterstützernetzwerke gefunden. Eine überwältigende Welle der Hilfsbereitschaft und Solidarität war und ist zu erleben.

Auch Kinder und Jugendliche wollten gerne ihren Beitrag leisten, damit die Menschen, die derzeit besonders durch die Einschränkungen betroffen sind, sich nicht so allein gelassen fühlen.



Auf Anregung von Eltern haben in Strümp und Bösinghoven Schülerinnen und Schüler der Martinusschule und Kinder der Strümper Kindertageseinrichtungen bunte Mut-mach-Steine für die Bewohnerinnen und Bewohner des Meridias Rheinstadtpflegehauses in Strümp gestaltet. Mehr als 200 bunte Steine sind bei dieser Aktion entstanden – mal mit einer kleinen Botschaft, mal mit einem Bild.

Eine ähnliche Idee wurde in Lank und in den Rheingemeinden realisiert. Kindergarten- und Schulkinder, sowie Konfirmandinnen und Konfirmanden unserer Gemeinde gestalteten etwa 200 bunte Kärtchen mit netten Grüßen zum Osterfest für die Bewohner und Bewohnerinnen des Malteser-Stiftes.

Karin Schwark



Open-Air-Gottesdienste – jeweils 10 Uhr!

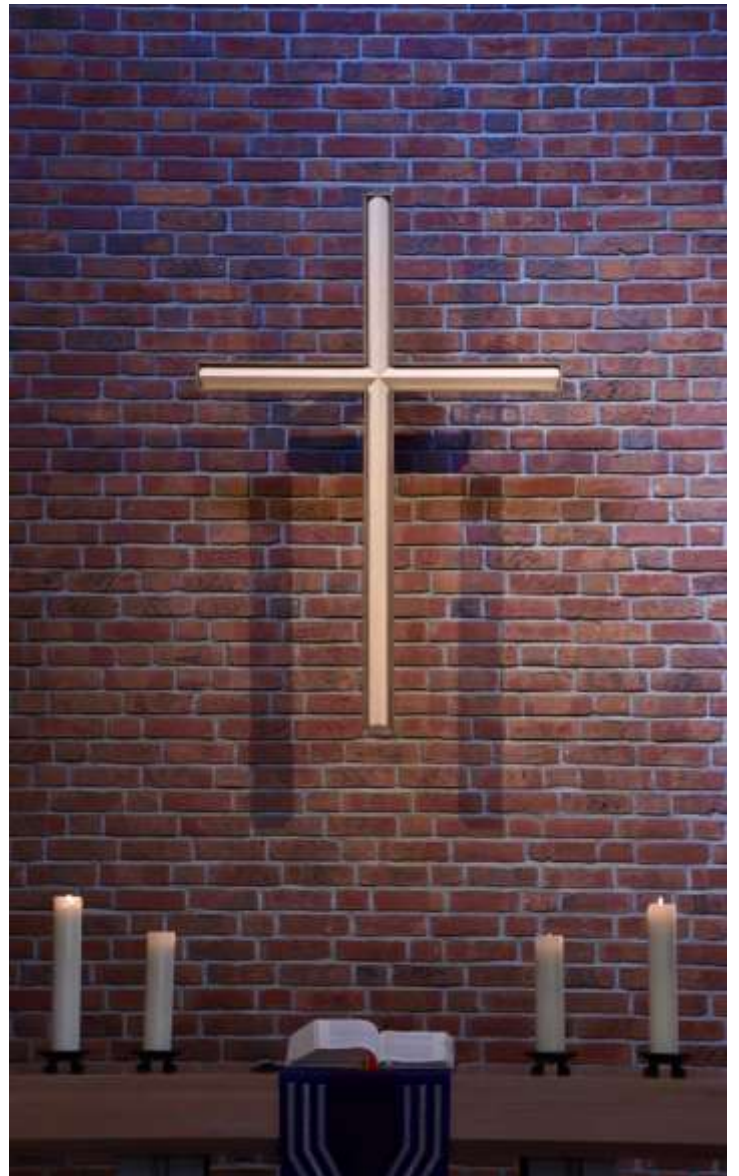
<p>Lank – 10.00 Uhr</p>  <p>Kreuzkirche</p>	<p>Unsere Gottesdienste</p>	<p>Strümp – 10.00 Uhr</p>  <p>Versöhnungskirche</p>
<p>Gabernig Open-Air-Gottesdienst</p>	<p><i>7. Juni</i> <i>Trinitatis</i></p>	<p>—</p>
<p>—</p>	<p><i>14. Juni</i> <i>1. So. n. Trinitatis</i></p>	<p>Schwark Open-Air-Gottesdienst</p>
<p>Gabernig Open-Air-Gottesdienst</p>	<p><i>21. Juni</i> <i>2. So. n. Trinitatis</i></p>	<p>—</p>
<p>Gabernig Open-Air-Gottesdienst</p>	<p>Sommerkirche <i>28. Juni</i> <i>3. So. n. Trinitatis</i></p>	<p>—</p>
<p>Neefken Open-Air-Gottesdienst</p>	<p>Sommerkirche <i>5. Juli</i> <i>4. So. n. Trinitatis</i></p>	<p>—</p>
<p>Gabernig Open-Air-Gottesdienst</p>	<p>Sommerkirche <i>12. Juli</i> <i>5. So. n. Trinitatis</i></p>	<p>—</p>
<p>—</p>	<p>Sommerkirche <i>19. Juli</i> <i>6. So. n. Trinitatis</i></p>	<p>Neefken Open-Air-Gottesdienst</p>
<p>—</p>	<p>Sommerkirche <i>26. Juli</i> <i>7. So. n. Trinitatis</i></p>	<p>Schwark Open-Air-Gottesdienst</p>
<p>—</p>	<p>Sommerkirche <i>2. August</i> <i>8. So. n. Trinitatis</i></p>	<p>Schwark Open-Air-Gottesdienst</p>
<p>—</p>	<p>Sommerkirche <i>9. August</i> <i>9. So. n. Trinitatis</i></p>	<p>Schwark Open-Air-Gottesdienst</p>



Ich danke dir dafür, dass ich
wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine
Werke; **das erkennt meine Seele.**

Monatsspruch
AUGUST
2020

PSALM 139,14



Karfreitag: Kreuzkirche und
Versöhnungskirche.
Fotos: Engelke (2), Gabernig (2)

„Kirche to go“ – Ostersonntag und Jubilate



Ostersonntag und Jubilate: an Kreuzkirche und Versöhnungskirche.
Fotos: Engelke, Furchheim, Gabernig, Giesler



„Kirche to go“ – an der Kreuzkirche



„Kirche to go“ an der Kreuzkirche. Am Sonntag Jubilate, dem 10. Mai, durften Besucher als Erinnerung die Herzen mit nach Hause nehmen

Fotos: Gabernig



Für 26 Jugendliche wäre der 17. Mai der Tag ihrer Konfirmation gewesen – aber der große Festtag wurde verschoben. Sie kamen trotzdem mit Ihren Familien zur Kreuzkirche und brachten alle ein Plakat mit einem lachenden Smiley mit. Pfarrerin Heike Gabernig hatte eingeladen zu „Kirche-to-go“ unter dem Motto „Seid fröhlich in Hoffnung....“ (Römer 12, 12) – und das waren auch alle, wie man sehen kann.

Fotos: T. Gabernig (rechts: Geschwisterpaar)





Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Psalm 91,1f
Die Konfis aus Strümp kamen am Tag ihrer – ursprünglich geplanten – Konfirmation (10. Mai) zur Versöhnungskirche. Unter Gottes Segen (Schirm) steht Ihr allemal, schrieb ihnen Pfarrerin Karin Schwark. „Möge die Straße...“ wurde von den Anwesenden für die Konfis gesungen. Foto: R. Schwark (s. Titel)

Kerze am Fenster:

Glockenläuten zu außergewöhnlicher Zeit. Solange keine Gottesdienste in den Kirchen gefeiert werden können. Um 19 Uhr läuteten die Glocken der Kreuzkirche und auch der katholischen Kirche St. Franziskus (wie überhaupt vielerorts das Geläut der Glocken zu hören war). Zum Glockengeläut wurde in den Kirchen die Osterkerze entzündet. Alle waren eingeladen, ebenfalls um 19 Uhr eine Kerze als Licht der Hoffnung ans Fenster zu stellen. Zum Klang der Glocken ein Gebet zu sprechen. Sich dadurch mit anderen zu verbinden.



Dorothee Sölle (1929 - 2003)

Dorothee Sölle als ein Beispiel für eine Frau, Ehefrau und Mutter, evangelische Theologin, die so beliebt und geachtet wie auch umstritten eingetreten ist für den Glauben an Gott, Leben als Christ mit immer auch politischer sozialer Bedeutung. Sie hat bewegt und be-geist-ert.

Für Dorothee Sölle gehörten Glauben und Politik, Beten und Handeln zusammen; „Jeder theologische Satz muss auch ein politischer sein“, formulierte sie in ihrer Autobiographie „Gegenwind“. Sie vertrat eine Theologie der radikalen Diesseitigkeit und plädierte für eine Entmythologisierung der Bibel. Das Wort Gottes war für sie nicht vom Leben zu trennen, ja, sie hielt Gottes Wirken in der Welt für gebunden an unser Handeln („Gott hat keine anderen Hände als unsere“).

Fulbert Steffensky (ihr 2. Ehemann 1969-2003) über sie: Es war ihre Gottesliebe, die ihr beides untrennbar werden ließ: Frömmigkeit und politisches Nachdenken und Handeln. In Gott leben hieß für sie, sich an der weitergehenden Schöpfung zu beteiligen. In Gott leben hieß, ihm helfen, seine Welt zu heilen

Margot Käßmann hob in einem Interview zum Tod Dorothee Sölles 2003 die Bedeutung ihrer Provokationen für die Entwicklung der evangelischen Kirche hervor. In ihrem großen theologischen Werk habe sie zentral zur Verbreitung feministischer Theologie beigetragen und die Mystik neu geöffnet für viele Protestanten. Als das Schönste, was bleibt, hob Käßmann ihre Poesie hervor.

Unter Feminismus verstand Sölle den Widerstand von Frauen und Männern gegen die Kultur des Gehorsams und gegen jede Form von Patriarchat.

Dr. Ruth Bodden-Heidrich

Dorothee Sölle studierte ab 1951 evangelische Theologie und Germanistik. Trotz Promotion (1954), Habilitation (1971), ordentlicher Professur in New York (1975-87) und Ehrenpromotion (Paris, 1977) bekam die profilierte deutsche Theologin und Autorin von keiner deutschen Universität je eine ordentliche Professur angeboten.

Hunger nach Sinn

Ich werde manchmal gefragt, warum ich denn „immer noch“ für Gerechtigkeit, Frieden und die gute Schöpfung eintrete.

„Immer noch?“ frage ich zurück, wir fangen doch gerade erst an, aus der Verbundenheit mit dem Leben heraus, zu kämpfen, zu lachen, zu weinen.

Wir können uns doch nicht auf das geistige Niveau des Kapitalismus zurückschrauben und ständig „Sinn“ mit „Erfolg“ verwechseln.

Das ist eine lebensgefährliche Verwechslung, wenn wir das Leben zurückrechtstutzen auf das Machbare und das, was sich konsumieren lässt.

Meine Tradition hat uns wirklich mehr versprochen! Ein Leben vor dem Tod, gerechtes Handeln und die Verbundenheit mit allem, was lebt, die Wölfe neben den Lämmern und Gott nicht oben und nicht später, sondern jetzt und hier. Bei uns, in uns.

Dorothee Sölle

„Kleine Hände“ e.V. feiern Jubiläum

„So lange ist das schon her? Ja, richtig. Meine Tochter ist jetzt 29. Das kommt hin.“ freut sich Frau Claßen-Kövel über die Nachricht. Der Förderverein des Kindergartens „Kleine Hände e.V.“ feiert Silberjubiläum, und Frau Claßen-Kövel wurde am 15. März 1995 zur ersten Vorstandsvorsitzenden des Vereins gewählt, der seitdem an der Gestaltung des Kindergartens maßgebend beteiligt



war. „Die Initialidee kam weniger von mir als vielmehr von Gabriele Schmidt, der damaligen Kindergartenleiterin, und den Eheleuten Kasprovicz. Ich habe mich als Diplom-Rechtspflegerin um die juristischen Belange beim Aufsetzen des Vereins gekümmert.“ beschreibt sie die Geburtsstunde.

„Wir brauchten Geld.“ erinnert sich Gabriele Schmidt. „Die Gelder, die wir vom Träger erhielten, mussten wir z.B. in ein neues Dach investieren. Aber für Spielzeug blieb nichts übrig.“ Und so wuchs eine fruchtbare Initiative heran.

Bis heute zählen zu den Mitgliedern nicht nur fast alle Eltern, sondern auch Erzieher und dem Kindergarten verbundene Förderer. Selbst das ein oder andere Gründungsmitglied hielt dem Förderverein über all die Jahre die Treue.

Eines der ersten Projekte war der Ausbau der oberen Spielflächen in den Räumen des Kindergartens. Bis heute werden die oberen Ebenen von den Kindern gerne genutzt, während darunter die Puppenecken entstanden sind. „Für diesen Umbau mussten wir auch das Presbyterium als Träger des Kindergartens überzeugen.“ weiß Frau Cla-

ßen-Kövel zu berichten. „In Zusammenarbeit wurde die gute Idee dann umgesetzt.“ Noch viele gute Ideen entstanden: Sämtliche Spielgeräte des Außenbereichs – von der Rutsche über das Klettergerüst bis zur Matschanlage (siehe Foto oben, 1999) – sind durch den Förderverein finanziert worden. Auch Kleinspielzeug für drinnen und draußen konnte mit den gesammelten Geldern angeschafft werden. Verschiedene Ausflüge werden durch den Förderverein erst ermöglicht, der die Busfahrten übernimmt. Beträchtliche Summen werden dem Förderverein in den Anfangsjahren aus Strafzahlungen in Gerichtsverfahren zugeleitet. Daraus finanzierte sich sogar auch ein großer Teil des Ausbaus des Kindergartens vor zehn Jahren.

Doch nicht nur finanziell tragen die „Kleinen Hände“ zum Kindergartenleben bei. Sie sind Ideenschmiede und Bindeglied. Viele Aktionen des Fördervereins werden zu echten Familientreffen, an denen alle ihren Spaß haben: Der Trödelmarkt, der mehrmals im Jahr mit viel Vorbereitungsarbeit veranstaltet wird, ist einer der beliebtesten in Meerbusch. Die Einnahmen kom-



men dem Förderverein zugute. Bei Aufbauaktionen, z.B. bei der Matschanlage, bündeln sich Kinder und Eltern gemeinsam zum Ziel. Das verbindet.

„Und dann haben wir mit den Kindern in einem Malprojekt Bilder malen lassen, die dann von den Vorschuleltern ersteigert wurden. Das war eine tolle Sache.“ freut sich Frau Schmidt an einer weiteren Finanzierungsquelle, die schon seit Jahrzehnten Bestand hat. In den Anfangsjahren wurden die Bilder auf vom Verein organisierten Elternpartys versteigert oder auf Sommerfesten, die allen, die davon erzählen, in bester Erinnerung sind.

Ganz wesentlich tragen in all den Jahren aber auch externe Spender bei, darunter sowohl Unternehmen als auch einzelne Lancker Bürger. Seit Jahren bereits finanziert eine Gruppe lokaler Ärzte und Apotheken unter der Initiative von Herrn Dr. med. Groteguth eine Woche Tenniscamp für die Vorschulkinder. Und wer schon einmal auf dem Schützenfest die Sammelbüchse von Herrn Kupp befüllt hat, kann sicher sein, dass sich diese Spende in leuchtenden Kin-

deraugen widerspiegelt und bei stauenden Eltern, ob der Beträge, die dort zusammenkommen. Ein großes Fest war geplant, um die 25 Jahre ge-

bührend zu feiern. Dieses wird verschoben. Aber bereits heute soll ein großer Dank ausgesprochen sein, allen, die zum guten Wirken des Fördervereins „Kleine Hände e.V.“ ihren Beitrag geleistet haben. „Wir sind allen Menschen zu Dank verpflichtet, die unseren Kindergarten in all den Jahren über den Förderverein unterstützt haben. Ohne Sie könnten wir den Kindern nicht solch ein wunderbares Spiel- und Bildungsangebot machen. Sie zaubern ein Lachen in das Gesicht der Kinder und ermöglichen uns unsere Arbeit. Ich danke Ihnen.“ fasst Martina Ketzler, die Kindergartenleiterin, ihren Dank zusammen.

Und Frau Claßen-Kövel wünscht allen Jubilaren weiterhin eine gute Zusammenarbeit zwischen Elternschaft, Förderverein, Presbyterium und den Handelnden des Kindergartens. „Denn die gute Grundstimmung ist immer auch gut für die Kinder.“ „Die Erzieher und der Vorstand des Fördervereins leisten so tolle Arbeit. Schauen Sie darauf zurück und bauen Sie darauf auf.“ pflichtet auch Frau Kasprowicz diesem Glückwunsch bei.

Wiltraud Rütten

Leb wohl, Frau Kalff!...

...so oder ähnlich würden sicherlich die Kinder und die Kolleginnen Regina Kalff bei einem schönen Gottesdienst zurufen, in dem alle und sie selbst besonders ihre Verabschiedung nach 25 Jahren Dienst im Evangelischen Kindergarten feierlich begehen wollten. Das aber ist wie so vieles im Moment nicht möglich – aber: das Bedürfnis ist da, wenigstens auf diese Weise bekannt zu machen, dass unsere Erzieherin Regina Kalff nach 25 Jahren im Oktober 2019 in Rente gegangen ist und unserem Kindergarten nicht mehr angehört. Alles begann am 1. August 1994: als Schwangerschaftsvertretung für wenige Wochen nahm Frau Kalff ihren Dienst in unserer Einrichtung auf. Auf eigene Erfahrungen konnte sie natürlich schon zurückblicken: schließlich war sie selbst Mutter einer Tochter und eines Sohnes und daneben auch schon als Erzieherin im katholischen Kindergarten St. Andreas in Stratum, ihrem Wohnort, tätig.

Und sie blieb und setzte nicht nur in der „Mäusegruppe“, in der sie sich nun mit Claudia Gesse die Gruppenleitung teilte ihre Akzente, sondern auch im ganzen Kindergarten, denn sie war für den Bereich „Sport“ zuständig. Selbst sehr sportlich, brachte sie Bewegung in die Kinderschar. Unvergessen hier z.B. ihre Trainingseinheiten für den Sponsorenlauf an der Pappelallee.

Nach dem Umbau der Einrichtung und der daraus resultierenden Gruppenreduzierung auf drei Gruppen wurde sie 2011 Teammitglied der „Roten Gruppe“. Hier war sie immer präsent, auch, wenn sie nicht volle

Stundenzahl arbeitete, dadurch flexibel und immer bereit, einzuspringen. Als Erzieherin war sie „liebervoll konsequent“ – eine Eigenschaft, von der sicherlich auch viele Eltern



zu Hause profitiert haben. Dabei war sie immer nah an den Kindern, die sie deshalb auch vermisst hat, als sie im Oktober 2018 – gerade selbst Oma geworden – von jetzt auf gleich durch eine schwere Krankheit ausgebremst wurde. Der tägliche Weg zur Arbeit und das Zusammensein mit den Kindern fehlte. Doch der Kontakt zu den Kolleginnen, zu den Kindern und ihren Eltern blieb bestehen, gab und gibt ihr Halt und Kraft. In unzähligen Briefen, WhatsApp-Nachrichten und bei Besuchen durfte Regina Kalff in den zurückliegenden langen Monaten schon erfahren, wie überaus geschätzt sie und ihre Arbeit wurden. Deshalb ist hier und heute – ohne auf den Abschiedsgottesdienst verzichten zu wollen – der Ort zu schreiben: „Danke, liebe Regina Kalff, dass Du in unserem Kindergarten Deine Dir von Gott geschenkten Talente und Gaben eingebracht hast. Schade, dass Du nicht mehr da bist. Wir wünschen Dir eine schöne Zeit mit Deinem Mann, Deinen Kindern und Deiner Enkelin! Leb wohl, Frau Kalff! Und vergiss nicht: Im Evangelischen Kindergarten in der Schulstraße bist Du immer herzlich willkommen!“

Heike Gabernig

Jedes Jahr wieder ...

Kennen Sie den Film „Und täglich grüßt das Murmeltier“? Eine Filmkomödie von 1993, in der Schauspieler Bill Murray plötzlich hilflos in einer Art Zeitschleife feststeckt. In einem Tag, der immer wiederkehrt. Zu Beginn ärgert sich der mürrische Wettermoderator, den Murray spielt, fürchterlich und testet alles mögliche. Dann beginnt er, die Zeit zu nutzen. Er lernt Klavierspielen und Sprachen. Am Ende des Films gewinnt er das Herz von Produzentin Andi MacDowell in einem Tag und darf die Zeitschleife verlassen. Ein Film, der zeigt, dass jeder Morgen trotz Alltagsritualen ein ganz besonderer ist. Nichts ist ganz gleich. Offen sein, für das, was kommt. Neues.

Im Laufe des Jahres begegnen wir so vielem, was sich wiederholt. Weihnachten, Silvester und Neujahr, Karfreitag und Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten, Sommer und Urlaub, ... Wird das langweilig? Nein, denn jedes Mal ist es wieder anders. Ich kann mich darüber freuen, es gemeinsam gestalten. Immer wieder neu. Be-Geist-ert.

Dieses Jahr ist alles noch wieder anders. Selbst liebgewonnene Rituale, die zum x-Mal ähnlich ablaufen würden, sind durch äußere Umstände stark verändert. Und doch kann ich aus dem, was ist, das Beste herausholen. Päckchen packen und verschicken zu Ostern an Stelle von Besuchen. Anrufe per Telefon und im Video statt persönlichen Treffen. Mich mit den Nachbarn – auf Abstand – unterhalten, denn die meisten waren zuhause. Wildfremde grüßten einander sehr freundlich beim Spaziergang.



Jedes Jahr passiert so viel Neues. Das neue Kindergartenjahr beginnt. Der 1. Schultag. Konfirmandenunterricht beginnt. Für die einen ist es das erste Mal, andere erleben es mit, als Eltern, Freunde, Paten, Erzieherinnen, Lehrer. Und jedes Mal ist es wieder anders. Neu. Schön.

Im Jahreszyklus begeistern im Frühjahr die ersten Krokusse oder Schneeglöckchen. Sind sie doch die ersten Zeichen, dass der kalte Winter vorbeigeht, die Natur aus ihrem Schlaf erwacht. Das erste Vogelzwitschern am frühen Morgen. Der Sonnenaufgang und die ersten Strahlen, die mich erreichen. Mich blinzeln lassen.

Begeisterung empfinden für Neues und Wiederkehrendes. Beschreibt der Duden doch Begeisterung als Zustand freudiger Erregung, leidenschaftlicher Anteilnahme und von freudig erregter Zustimmung. Be-Geist-erung – dem Geist Gottes bei allem und in allem Raum lassen.

Bettina Furchheim

Aus der Gemeindestiftung

Der Rechenschaftsbericht 2019 der Stiftung liegt jetzt vor und kann beim Vorsitzenden der Stiftung (s.u.) angefordert werden. Die wichtigsten Ergebnisse

- Drittbestes Spendenjahr
- Erfreuliche Zustiftungen
- Finanzierung des FSJlers
- Zuschüsse für Seniorenausflug, Kirchenmusik (neue Mikroanlage)
- Gutes Jahresergebnis und Erhöhung der Rücklage.



Für dieses Jahr geplant sind:

- Zuschüsse für Seniorenausflug und -freizeit, Reiterfreizeit und Nachwuchsbläser
- Bezahlung FSJler

Wenn Sie uns helfen wollen, hier unsere Konto-Nr.:

IBAN DE07 3055 0000 0093 3677 53

Bitte schon vormerken:

Tea Time: „Die goldenen 20iger“ am 25.10.2020 um 17.00 Uhr in der Versöhnungskirche (Eintritt frei, Spenden zu Gunsten der Stiftung).

Ernst-Hermann Eckes

Tim Bendzko: Wenn Worte meine Sprache wären...

*... Ich hätt' dir schon gesagt
In all den schönen Worten
Wie viel mir an dir lag
Ich kann dich nur ansehen
Weil ich dich wie eine Königin verehr
Doch ich kann nicht auf dich zugehen
Weil meine Angst den Weg versperrt
Mir fehlen die Worte ich
Hab' die Worte nicht
Dir zu sagen, was ich fühl'
Ich bin ohne Worte ich
Finde die Worte nicht
Ich hab' keine Worte für dich
Wenn Worte meine Sprache wären
Ich hätt' dir schon gesagt
Wie gern ich an deiner Seite wär'
Denn du bist alles, alles was ich hab
Ich kann verstehen, dass es dir nicht leicht fällt
Du kannst nicht hinter die Mauer sehen*

*Aber ich begreife nicht, dass es dich so kalt lässt
Dir könnt' der Himmel auf Erden entgehen
Der Himmel auf Erden
Mir fehlen die Worte ...
Du bist die Erinnerung an Leichtigkeit
Die ich noch nicht gefunden hab'
Der erste Sonnenstrahl
Nach langem Regen
Die die mich zurück holt
Wenn ich mich verloren hab'
Und wenn alles leise ist, dann ist deine Stimme da-a-a
Mir fehlen die Worte ...
Ich weiß es dir zu sagen, wär nicht schwer
Wenn Worte meine Sprache wären
Dir ein Lied zu schreiben, wäre nicht schwer
Wenn Worte meine Sprache wären*

Lesenswert – Nachdenkenswert

In der Bücherflut der Gegenwart könnte manchmal ein kleiner Kompass von Nutzen sein. In einer „Bücher-Rubrik“ möchte Pfarrer i.R. Dr. Arnold Pfeiffer auf Bücher hinweisen, die seiner Einschätzung nach das Prädikat „lesenswert – nachdenkenswert“ verdienen. Diese kleine Rubrik, die in loser Reihe erscheinen soll, soll Tipps unterschiedlicher Autoren aus Print und Multimedia zum jeweiligen Thema des Gemeindebriefes beinhalten.

Hier die Vorstellung von Bonhoeffers Psalmenbüchlein.

Am 9. April jährte sich der Todestag Dietrich Bonhoeffers. Bonhoeffer war kurz vor Kriegsende 1945 noch den Nazimördern zum Opfer gefallen. Sein Büchlein über die Psalmen war ursprünglich ein kleines Heft, das 1940, also vor 80 Jahren erschien. Und zwar im Verlag des Mädchen-Bibelkreises in Bad Salzuffen. Bonhoeffer hat hier so etwas wie sein geistliches Testament vorgelegt. Das Heft war das letzte, was in der Nazizeit von Bonhoeffer gedruckt werden durfte.

Dass er von Anfang an ein Gegner des Naziterrors war, dass er von Anfang an auf der Seite der verfolgten Juden stand, dass er von Anfang an die Friedensaufgabe der weltweiten Christenheit erkannte, das alles verdichtet sich in seiner Psalmenmeditation.

Er begreift die Psalmen als Gebete von Jesus Christus, die wir weiterbeten dürfen. Wichtig sei es, sagt Bonhoeffer, dass wir beim Psalmbeten an die Menschen aus Israel denken, die vor uns gebetet haben. Vor allem

aber sollten wir stets daran denken, dass Jesus mit Worten der Psalmen auf den Lippen gestorben ist.

Die Aussagen über die Schöpfung und die Heils-

geschichte, die wir in den Psalmen finden, kulminieren (so zeigt es Bonhoeffer) in dem, was sie uns über den Messias sagen, der als der Leidende sein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens aufzurichten beginnt.

Wer Bonhoeffer in diesem Büchlein zuhört (wirklich zuhört!), begegnet Worten, die für manche anstößig sind (Sündenbekenntnis, Kreuzesgemeinschaft, u.a.), er lernt es aber vielleicht bei solchem Lesen, „mit Lust und ernstem Glauben“ selber zu beten. Das wäre das Gebet, das, wie Luther einst sagte, Gott von uns haben will.

Arnold Pfeiffer

Dietrich Bonhoeffer: Die Psalmen – Das Gebetbuch der Bibel. Brunnen Verlag Gießen – MBK-Verlag Bad Salzuffen, 20. Auflage



Dietrich Bonhoeffer. Foto: epd-bild / Gütersloher Verlagshaus

Neues Mitglied im Presbyterium: Kooptiert Ende März

Mein Name ist Jens Neubauer, ich bin 33 Jahre alt, verheiratet und habe zwei Kinder. Zusammen wohnen wir in Lank, wo ich auch aufgewachsen bin.

Nach meinem Jura-Studium und meinem Abschluss zum Bachelor of Laws arbeite ich jetzt bei der Stadt Krefeld.

Die Evangelische Kirchengemeinde Lank und den Evangelischen Kindergarten kenne ich von Kindesbeinen an, und auch meine Kinder gehen wieder in denselben Kindergarten. Angeregt durch die dortige gute Religionspädagogik und das positive Gemeindeleben, möchte ich mich mit meinen Fähigkeiten im Presbyterium für die Gemeinde und ihre vielfältigen Themenfelder wie Kindergarten, Kirchenmusik, Ökumene, Seelsorge, Personal, Gebäude und Finanzen einsetzen. Ich freue mich, die Kirchengemeinde vor Ort, die eine Bereicherung und Hilfe in vielen Lebenslagen ist, durch mein Ehrenamt zu unterstützen.



Presbyterinnen und Presbyter unserer Kirchengemeinde

Beate Baumgardt	02159 / 670547	Holger Knospe	02150 / 5603
Helmtrud Beisler	02150 / 4100	Janet Kwakye Safo	02159 / 816688
Dr. Ruth Boddien-Heidrich	0151 / 11672374	Jens Neubauer	0176 / 64063885
Uwe Furchheim	02159 / 8096006	Uschi Schumeckers	02150 / 2163
Bernd Junick	02159 / 7214	Mitarbeiterpresbyterin	
Werner Kasprovicz	02150 / 1830	Martina Ketzner	02150 / 2556

TelefonSeelsorge Neuss

Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen gesucht

Sie können gut zuhören? Sie können sich gut einfühlen? Sie interessieren sich für Menschen, und Sie wollen ehrenamtlich aktiv werden?

Dann sind Sie bei der TelefonSeelsorge Neuss genau richtig!

Wir suchen engagierte, ehrenamtliche Mitarbeiter*innen, die bei freier Zeiteinteilung durchschnittlich 15 Stunden monatlich einsetzen können und wollen (inkl. mindestens 8 Nachtdienste pro Jahr).

Sie werden für diese ehrenamtliche Arbeit in einer kleinen Gruppe mit anderen Bewerber*innen über neun Monate intensiv ausgebildet. Danach schließt sich eine 6-monatige Praxisphase an. Dabei lernen Sie nicht nur die Aufgabe der TelefonSeelsorge, sondern auch sich selbst besser kennen.



WIR SUCHEN SIE FÜR UNSER TEAM

Interesse? Schicken Sie eine Mail an:
buero@tsneuss.de

Über 60 ehrenamtliche Kolleg*innen warten auf Sie.

Werden Sie jetzt aktiv - wir bilden jährlich aus!
Nächster Starttermin: Herbst 2020.

Wenn Sie mindestens 25 Jahre alt sind, rufen Sie einfach an oder schreiben Sie uns. In einem ersten persönlichen Kennenlerngespräch können Sie alle Fragen loswerden - wir nehmen uns gerne dafür Zeit.

Wir freuen uns auf Sie!

Telefon: 02131 - 23575
E-Mail: buero@tsneuss.de
www.telefonseelsorge-neuss.de



TelefonSeelsorge
TelefonSeelsorge Neuss

Aus Gründen des Datenschutzes werden in der Internetversion des Gemeindebriefes keine persönlichen Daten veröffentlicht.



Frauenpilgern 2019: Auf dem Weg von Neuerburg nach Meppendorf. Foto: Furchheim

Der Engel des HERRN rührte Elia an und sprach: **Steh auf und iss!** Denn du hast einen **weiten Weg vor dir.**

1. KÖNIGE 19,7

Monatsspruch JULI 2020

Foto: Lotz

Initiativen, Hilfen, Ansprechpartner/innen

Gemeindestiftung für Projekte der Ev. Kirchengemeinde Lank. IBAN: DE07 3055 0000 0093 3677 53, BIC: WELADEDN, Stichwort: Spende Gemeindestiftung. Ansprechpartner: *Ernst-Hermann Eckes*, Tel. 02159 / 7813, gemeindestiftung@evangelisch-lank.de.

Ökumenische Jakob- und Ingrid-Steins-Stiftung für bedürftige Kinder in Europa. Es werden Projekte in Rumänien und Deutschland unterstützt. Ev. Kirchengemeinde Lank, IBAN: DE02 3055 0000 0093 3677 46, BIC: WELADEDN. Stichwort: Spende Steins-Stiftung. Ansprechpartnerin: *Bettina Furchheim*, Tel. 02159 / 961846.

Diakonische Sammlung „Robin Hood“ jeden letzten Montag im Monat von 15 bis 17 Uhr und immer den darauffolgenden Dienstag von 10.30 bis 12 Uhr (außer Dez) in der Versöhnungskirche Strümp, Mönkesweg 22. Infos: *Margret Ruth*, Tel. 02159 / 8813.

Diakonie Meerbusch / Mobile Soziale Dienste: *Paula Antunes*,
Dietrich-Bonhoeffer-Str. 9, 40667 Meerbusch,
Tel. 02132 / 77047, E-Mail: diakonie.meerbusch@web.de
Bürozeiten: Mo - Fr, 8 - 13 Uhr



Termine nach Vereinbarung: www.diakonie-meerbusch.de

Begegnungszentrum im „Pappkarton“: *Bettina Furchheim*, Tel. 0173 / 2003878

Ök. Telefonseelsorge Krefeld: (kostenlos) Tel. 0800 / 1110111 oder 0800 / 1110222, 0800 / 1110333 (Jugendsorgestelle)

Ansprechpartner/innen für Gruppen (S. 21 - 24) unserer Gemeinde

Musik		I. Horstmann-Rabba	02159 / 6427
C. Jacobs	02150 / 6330	M. Hübner	02150 / 608747
U. Coers	02150 / 1500	B. Kasprowicz	02150 / 1830
A. Fucke	02159 / 3232	C. Kriwanek	02159 / 80656
I. Götze	02150 / 1547	B. Kuntze	02159 / 6285
E. Klein	0152 / 24194112	C. Neumann	0171 / 5280162
Erwachsene		Dr. A. Pfeiffer	02159 / 815170
Norbert	02150 / 7904	B. Poß-Hartmann	02159 / 80859
H. Bauhof	02159 / 7062	M. Ruth	02159 / 8813
S. Bludau	02159 / 7652	E. Schmidt	02159 / 6451
U. Brauer	02150 / 4085	C. Stier	02159 / 8398
U. Furchheim	02159 / 8096006		

Gemeindebüro

Öffnungszeiten:

Mo - Do 9.00 - 12.00 Uhr

Do 15.00 - 17.00 Uhr

Dagmar Stockmann

Nierster Straße 56

40668 Meerbusch

☎ 02150 / 2002

Fax 02150 / 2246

gemeindebuero@evangelisch-lank.de



Kantorin

Claudia Jacobs

Albertstr. 13

40668 Meerbusch

☎ 02150 / 6330

claudia.jacobs@evangelisch-lank.de

Erwachsenen- und Seniorenarbeit

Gemeindepädagoge *Kristopher Kroll*

☎ 02150 / 911794

kristopher.kroll@evangelisch-lank.de

Gemeindegeldkonto:

IBAN DE25 30550000 0003012705

BIC WELA DE DN

Sparkasse Neuss

Ev. Familienzentrum Lank

Ev. Kindergarten

Leiterin: *Martina Ketzer*

Schulstraße 2 - 4

☎ 02150 / 2556

kindergarten@evangelisch-lank.de

Presbyterium

Vorsitzende: *Helmtrud Beisler*

Am Striebruch 32

40668 Meerbusch

☎ 02150 / 4100

helmtrud.beisler@ekir.de

CVJM Meerbusch e.V.

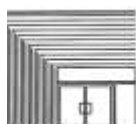
Pfarrer Wilfried Pahlke

☎ 02132 / 991516

Pfarrbezirk 1

Lank-Latum, Langst-Kierst,

Nierst



Kreuzkirche

Nierster Straße 56

40668 Meerbusch

☎ 02150 / 2002

Küsterin

Beate Kasprowicz

☎ 02150 / 2003

Pfarrerin

Heike Gabernig

Nierster Str. 58

40668 Meerbusch

☎ 02150 / 911795

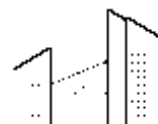
☎ 0175 / 8632736

heike.gabernig@evangelisch-lank.de

Pfarrbezirk 2

Strümp, Ilverich

Ossum-Bösinghoven



Versöhnungskirche

Mönkesweg 22

40670 Meerbusch

☎ 02159 / 8558

Küster

Hansgeorg Herberth

☎ 0174 / 8690926

Pfarrerin

Karin Schwark

Mönkesweg 30

40670 Meerbusch

☎ 02159 / 670551

karin.schwark@evangelisch-lank.de